

GORDIAN TROELLER FILM-PRODUKTION

IM NAMEN DES FORTSCHRITTS

3. Folge

Zum Teufel mit der Schule

Ein Film von GORDIAN TROELLER
und CLAUDE DEFFARGE

Mitarbeit: FRANCOIS PARTANT

1974

Palme

Die Schule gilt als Wiege des Fortschritts, als Voraussetzung wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung. In ihr suchen die Entwicklungsländer ihr Heil und bringen entsprechende Opfer. Doch die Rechnung von Fortschritt durch Schule geht nicht auf.

Kinder - Gruppenbild
(Spracheinsatz erst
bei Standbild)

Das von den Kolonialherren eingeführte Erziehungssystem ist nicht darauf angelegt junge Menschen für den Dienst an ihrem Land vorzubereiten. Es soll die Werte der Kolonialgesellschaft einprägen.

Prozession
(Spracheinsatz erst
bei Standbild)

Dieses Erziehungssystem vermittelt Werte und Verhaltensformen, die das Volk zur Unterordnung erziehen. Vormalig: unter die Kolonialherren. Heute: unter die neu etablierten Machthaber.

Familie steigt aus
Auto
(Spracheinsatz erst
bei Standbild)

Diese Erziehung betont die Ungleichheit der Menschen. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiet rechtfertigt sie die Herrschaft des Starken über den Schwachen.

Schulklasse

In der Schule werden fremde Lerninhalte in der Sprache der früheren Kolonialherren gelehrt. Damit isoliert die Schule die Kinder von der Gesellschaft, anstatt sie auf den Eintritt in ihre Gesellschaft vorzubereiten.

Vodou
(Spracheinsatz sofort
bei Standbild)

Bevor die Kinder in die Schule kommen, nehmen sie die Traditionen und den Glauben der dörflichen Gemeinschaft in sich auf, ohne den Sinn zu verstehen.

Schulhof - Kinder marschieren in die Schule	Mit dem Eintritt in die Schule werden die Kinder in ein anderes Wertsystem gezwängt, das in keinem Bezug zu ihrer Umwelt steht. Die Schule zwingt sie also, in zwei getrennten und oft widersprüchlichen Welten zu leben. Mit keiner der beiden können sie sich identifizieren, in keiner sich voll entwickeln.
Student besucht ein Dorf	Die Schule verurteilt das Volk zu glauben, dass alles Wissen nur aus Büchern oder von 'gebildeten Leuten' erworben werden kann. <ul style="list-style-type: none">- Dass die Schule nichts kostet, ist nur scheinbar demokratisch. In Wirklichkeit erlaubt es der Bourgeoisie, die Erziehung ihrer Kinder und die daraus resultierende Festigung ihrer Machtposition von der gesamten Nation bezahlen zu lassen.- Das Erziehungssystem beschränkt sich im Wesentlichen auf die Bildung einer Elite.
Strassenverkehr	Indem die Schule zu Konkurrenzdenken und Individualismus erzieht, zerstört sie die Arbeits- und Besitztraditionen in Afrika. Sie setzt persönliches Erfolgsstreben und Eigentumsdenken an ihre Stelle. Die wenigen, die die Schule erfolgreich abschliessen, glauben, automatisch eine Belohnung verdient zu haben: hohes Gehalt und sozialen Status.
Gymnasium (Fenster + Hof)	Die Grundschule bereitet auf die Oberschule vor, zu der dann nur 10 Prozent der Schüler gehen. Neunzig Prozent beenden also die Schule mit dem Gefühl, versagt zu haben. So erweckt die Schule bei der Mehrheit ein Gefühl der Minderwertigkeit.
Gruppe von Kindern	
Kinder auf der Strasse	

Strassenbild
(Autos)

Die Schule kann deshalb weder eine gerechte Gesellschaft hervorbringen, noch eine geistige Haltung, die zu dieser gerechten Gesellschaft führt.

Bauernkinder

Im Gegenteil, die Schule führt zur Bildung einer Klassengesellschaft.

Standphoto von
Julius Nyerere

Diese Kritik an der traditionellen Schule stammt nicht von irgendjemand. So jagt der Präsident von Tansania die Schule zum Teufel. Julius Nyerere und die Staatspartei seines Landes, die Tanu, versuchen seit 1967 ein neues Schulsystem aufzubauen.

Dieser Film untersucht die Ergebnisse.

Fest der Tanu

Tansania feiert den 20. Gründungstag der Einheitspartei - der TANU.

Seltsames Ballett: Afrikaner verkleidet als Afrikaner. Es spiegelt Politik: die Tanu will eine sozialistische Gesellschaft aufbauen, die an die Traditionen des vorkolonialen Afrika anknüpft: der Boden gehörte der Gemeinschaft, wurde gemeinsam bearbeitet, der Ertrag gehörte allen.

Um das zu erreichen, muß die von den Kolonialherren eingeführte Schule abgeschafft werden.

In vielen Modellschulen sollen bereits all jene Reformen verwirklicht sein, die die Kinder auf eine sozialistische Gesellschaft vorbereiten.

Die Schule von Soga
Antreten + Parade

Die Schule von Soga - 100 Kilometer von der Hauptstadt entfernt.

Der Empfang überrascht.

Diese Parade hat sicher nichts mit afrikanischer Tradition zu tun. Sie knüpft eher an die Kolonialzeit an. - Und was soll diese Disziplin? Präsident Nyerere hat doch selbst gewarnt: wo Disziplin Selbstzweck sei, ziehe man Untertanen heran

und nicht Mitglieder einer sozialistischen Gesellschaft.

Vielleicht wird der normale Schulbetrieb uns Aufschluss geben.

Da hat sich wirklich etwas verändert.

Unterricht

Der Unterricht wird nicht mehr auf Englisch erteilt, sondern auf Suaheli, der offiziellen Landessprache Tansanias. In der Schule wird also die gleiche Sprache gesprochen wie zu Hause.

Auch der Unterrichtsstoff ist verändert worden. Heute wird über Feuer im Dorf gesprochen. Die Schüler lernen, wie man löschen hilft. Sie erfahren, dass Feuernicht von bösen Geistern gelegt wird, sondern durch Unachtsamkeit entsteht. Dieses Wissen werden sie zu Hause verbreiten. Im Gegensatz zur traditionellen Schule bezieht der Unterricht das häusliche Milieu mit ein. Er hilft, Bräuche zu verstehen und Aberglauben zu überwinden.

Elternhaus und Schule sind für die Kinder alos nicht mehr zwei verschiedene und oft widersprüchliche Welten.

Chor mit Bildtafeln

Auch die Geschichte des Landes wird heute gelehrt. Sie wird gesungen. Eine schmerzliche Geschichte:

- Versklavung durch die Araber
- Kolonisierung durch die Deutschen
- mit der Peitsche
- abgelöst 1918 durch die Enländer
- mit gnadenloser Steureintreibung

Endlich erhebt sich ein Mann - Julius Nyerere. Er setzt die Unabhängigkeit durch.

Der Geschichtsunterricht schliesst auch die Zukunft mit ein. Man muss nicht nur wissen,

woher man kommt, man soll auch wissen, wohin man geht. Es ist ein politischer Unterricht.

Klasse im Freien

Die Kinder sollen nicht mehr passiv das Wissen der Lehrer aufnehmen. In kleinen Gruppen lernen sie, einer vom anderen, was sie wissen müssen - und besonders, was ein Bauer wissen muss. In diesem Fall wie man mit Hühnern umgeht.

Alle theoretischen Kenntnisse, die die Schüler in Pflanzen- und Tierkunde erwerben, sind direkt auf die unmittelbare Praxis bezogen. Der Grundschulunterricht ist hier ein geschlossener Lehrgang, der auch die schlechten Schüler nicht ausschliesst. Am Ende der Grundschule hat jedes Kind arbeiten gelernt und ist besser auf seinen Beruf vorbereitet, als es seine Eltern waren. Diesen Kindern wird nicht mehr der Stolz eingebracht, durch Schulbesuch besser zu werden als die Masse des Volkes. Geistige Arbeit wird nicht mehr höher eingeschätzt als körperliche Arbeit. Der Beruf des Bauern gilt nicht mehr als das Los der Ungebildeten. Es ist ein Beruf wie jeder andere. Und wenn diese Kinder Bauern werden wie ihre Väter, dann fühlen sie sich nicht mehr als Versager.

Feldarbeit

Zur Schule gehören Felder, die von den Kindern bestellt werden. Die Schüler sollen die Schule durch ihre Arbeit mitfinanzieren und eines Tages ganz tragen. Die Staatskasse wird entlastet, und die Kinder lernen, sich auf ihre eigene Arbeitskraft zu verlassen.

Wasserholen

Der Brunnen, aus dem die Kinder das Wasser schöpfen, liegt auf halbem Wege zwischen Dorf und Schule. Hier kommen die Schüler mit den Bauern zusammen. Aber auch nur hier. Mit der Integration der Schule in das Dorfleben, einem Hauptziel des neuen Erziehungssystems, ist es wohl noch nicht weit her. Und die Lehrer? Sie geben Anweisungen, kontrollieren, nehmen jedoch nicht selbst an der Arbeit teil. Das könnte bedeuten, dass die Gleichsetzung von geistiger und körperlicher Arbeit nur für Schüler gilt - und für zukünftige Bauern, - aber auf einem höheren Niveau der Ausbildung unannehmbar ist

Hühnerstall

Vom Mais, den die Schüler anbauen, werden 2 500 Legehennen gefüttert. Der Stolz der Schule.

Zuständig für ihre Betreuung sind allein die Schüler. Die Eier werden ebenso wie die anderen Produkte verkauft. Mit den Einnahmen hat die Schule bereits Neubauten finanziert. Sie schafft es, einen Teil ihrer Kosten selbst zu tragen. Sie stellt die Schulkleidung und bald soll auch eine Mittagsmahlzeit hinzukommen. Bisher essen die Kinder nur einmal am Tag - am Abend, wenn sie nach Hause kommen

Eierverkauf

Eier zählen. Verkaufen. Aufschreiben wieviele verkauft und wieviele noch auf Lager sind. Das ist auch eine Art Rechnen zu lernen. Aber gleichzeitig übt man damit Verwaltungsaufgaben ein. Jeder Bauer muss etwas von Verwaltung verstehen.

Gesang

Noch ein Lied, das den Kindern erlaubt, das zu lehren, was sie lernen:

- man soll sauberes Wasser trinken
- Schuhe tragen
- Eier, Früchte, Gemüse essen, auch wenn die Tabus es verbieten. Die Gesundheit hängt davon ab.
- und wenn man krank ist, soll man keine Angst haben, ins Krankenhaus zu gehen.

Diese Lieder werden auch in den Dörfern den Bauern vorgesungen.

Kinder fegen die Strasse

Kinder fegen einen Lehnweg wie man anderswo einen roten Teppich ausrollen würde. Er führt zur Schule von Boko. Sie soll zum Mittelpunkt eines Dorfes werden, in dem Bauern nach den kollektiven Traditionen Afrikas in Gemeinschaft leben und arbeiten - eines Ujamaa Dorfes.

Vereinzelte Häuser

Während der Kolonialzeit hatten sich die Bauern zerstreut, um den Steuereintreibern zu entgehen.

Hausbau

Heute versucht man, die in der Kolonialzeit zerstörte Bauerngemeinschaft wieder herzustellen. Die Schule dient als Anziehungspunkt Häuser entstehen. Die Nachbarn helfen. Die Tradition der Gemeinschaftsarbeit lebt schnell wieder auf. Und das Land, das urbar gemacht wird, ist für alle da. Solche Dörfer sollen die Grundlage der sozialistischen Gesellschaft in Tansania werden - die bäuerliche Zelle.

Spielzeug

Wo keine Spielzeuge gekauft werden können, bringt die Phantasie die erstaunlichsten Dinge zustande.

Schule

Neben der alten Schule aus Lehm entsteht eine neue aus Stein. Kinder und Eltern helfen beim Bau. Auch beim Bau der Häuser für die Lehrer. Freilich - diese sind anspruchsvoller und teurer als die Häuser der Bauern. Auch in Tansania scheint ein höherer Bildungsgrad zu grösseren materiellen Ansprüchen und Statussymbolen zu berechtigen.

Gemeinschaftsarbeit

Die Schule von Boko verfügt noch nicht über eigene Felder. Die Kinder arbeiten auf den Äckern der Bauern. Neben dem Einüben der Gemeinschaftsarbeit geht es um den Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen. Die Bauern zeigen den Kindern, wie man arbeitet und die Kinder vermitteln die Kenntnisse, die sie in der Schule erworben haben.

Die Schule ist kein Fremdkörper mehr im bäuerlichen Milieu. Sie ist integriert. Sie ermutigt zur Wiederaufnahme der kollektivistischen Tradition Afrikas. Jeder lernt von jedem.

Schüler auf Heimweg

In der traditionellen Schule blieben die meisten Schüler auf der Strecke. Jetzt besucht jedes Kind die Schule bis zum Abschluss wie immer es auch um seine Fähigkeiten bestellt sein mag.

Es gibt keine Versager mehr, denn es geht ja nicht mehr darum, Auslese zu treffen.

Holzschnitzer

Der Vater eines Schülers. Er ist Holzschnitzer. Er weiss, dass sein Sohn nicht ausgebildet wird, damit er sein Milieu nach Abschluss der Schule verlassen kann oder gar muss.

Schulbesuch bringt also auf Dorfebene keine gesellschaftlichen Vorteile.

Warum schickt er seinen Sohn dann überhaupt in die Schule?

Ein Lehrer aus Boko stellt diese Frage.

Interview

"Der Bauer schickt seinen Sohn zur Schule, damit er mehr lernt als er selbst und besser leben kann.

Aber vor allem sollen die Kenntnisse des Sohnes der Dorfgemeinschaft zugute kommen. Er soll den Dorfbewohnern vermitteln, was er in der Schule gelernt hat."

Sohn arbeitet mit Vater

So hat die Bildung wieder ihren ursprünglichen Sinn erhalten. Das Kind lernt nicht, um Erfolg zu haben, sondern um sich und seine Gesellschaft besser zu verstehen.

Preisverteilung in der Schule von Soga

Die Grundschule ist nicht mehr darauf angelegt, sozialen Aufstieg zu erleichtern und Klassenstrukturen zu festigen.

Die Schule dient nicht mehr einer Minderheit dazu, die Mehrheit zu beherrschen und den Herrschaftsanspruch mit Zeugnissen zu rechtfertigen. Sie zersetzt die afrikanische Gesellschaft nicht mehr.

Konkurrenzdenken und Individualismus werden wieder durch Gemeinschaftsarbeit und Solidarität ersetzt.

Tansania scheint die traditionelle Schule wirklich zum Teufel gejagt zu haben.

Aber diese Preisverteilung stört das Bild. Die Schüler erhalten Zensuren. Und wenn auch die Schlechten weiterlernen dürfen, werden doch die Besten namentlich aufgerufen und belohnt.

Die Lerninhalte sind radikal verändert worden. Ebenso die Lehrmethoden. - Der Geist weniger.

Die Kinder werden eingestuft, denn nur wenige unter ihnen werden ausgesucht, um die Oberschule zu besuchen.

So wird doch Auslese getroffen - und ohne das Mitspracherecht des Dorfes.

Wer in der Hierarchie des Wissens aufsteigen darf, das wird von oben entschieden.

Schüler auf Heimweg

Damit ist die neue Schule auch nicht demokratischer geworden. Im Gegenteil, sie ist mehr noch als die traditionelle zum Instrument einer Klassengesellschaft geworden.

Indem man die Grundschule dem bäuerlichen Milieu anpasste, hat man dem Bauernkind letztlich nur die Illusion genommen, seinem Milieu eines Tages entrinnen zu können.

Trotzdem: die Grundschüler gehören bereits zu den Privilegierten, denn die Hälfte aller Kinder kann die Schule überhaupt nicht besuchen. Mehr Schulgebäude und mehr Lehrer kann der Staat sich nicht leisten.

Bisher können nur wenige Schulen sich selbst finanzieren.

Kinder spielen mit
selbstgebastelten
Fahrrädern

Diese Kinder gehören zu der vergessenen Hälfte der Nation, die von der Schule in zwei Teile gespalten wird.

Fahrt um Schulkomplex
herum

Mehrere Oberschulen und eine Landwirtschaftsschule bilden diesen Schulkomplex. Eine Welt für sich. Mit öffentlichen Einrichtungen wie Restaurant, Post, Bank usw. Schüler und Lehrer leben hier völlig abgeschieden.

Wie in einem amerikanischen Campus: großartige Gebäude für die Schüler, komfortable Bungalows für die Lehrer.

Der Staat hat in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, um neue Oberschulen zu eröffnen.

Das Land benötigt mittlere Führungskräfte. Um jedoch kein Geld zu verschwenden, werden nur so viele junge Leute ausgebildet, wie Wirtschaft und Verwaltung brauchen.

Deshalb ist der Zugang zur Oberschule streng begrenzt, und nach dem Abitur werden nur wenige zum Universitätsstudium zugelassen.

Nur so viele Wissenschaftler und hohe Beamte sollen ausgebildet werden, wie nach Voraussicht der zentraler Planer nötig ist.

Auch in der Oberschule sind die Lerninhalte verändert worden. Die Schüler sollen darauf vorbereitet werden, den spezifischen Problemen eines Entwicklungslandes gerecht zu werden. Sie sollen fähig sein, am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft zu arbeiten, deren Basis der Ujamaa Dorf sein soll.

Um zu verstehen, wie sich Oberschüler in eine solche Gesellschaft eingliedern können, muß ein Ujamaa Dorf vorgestellt werden:

Nyambili, 200 Kilometer von Dar-Es-Salaam entfernt, gilt als Musterdorf.

Trommler

Um acht Uhr morgens ruft die Trommel zur Arbeit.

Bauern auf dem Weg
zur Arbeit

Diese Bauern lebten vorher isoliert im Busch. Ermuntert durch Staat und Partei, beschlossen sie eines Tages zusammenzuziehen, ein Dorf zu gründen und gemeinsam zu arbeiten und zu leben.

Der Staat hat sich in die Gründung des Dorfes nicht eingemischt. Er begnügt sich damit, es anzuerkennen.

Ein authentisches Ujamaa Dorf.

Kindertrupp

Hier gehen nicht nur alle Kinder zur Schule, sie arbeiten auch alle auf dem Feld.
In Schichten.

Schule und Schüler sind völlig ins Gemeinschaftsleben integriert und nehmen an allen Aktivitäten des Dorfes teil.

Bauern

Die Dorfbewohner teilen die Arbeit untereinander auf.

Kindertrupp

Das Land gehört allen gemeinsam. Daraus sind noch nie Schwierigkeiten entstanden, denn niemand käme auf die Idee, es zu seinem Eigentum machen zu wollen.

Feld wird gemeinsam
bestellt

Der Ertrag wird nach Bedarf verteilt.

Männer, Frauen, Kinder - alle arbeiten gemeinsam.

Fremde Beobachter waren schockiert. Die arbeiten ja gar nicht, meinten sie, die vergnügen sich. Aber hier ist Arbeit eben kein Zwang.

Man braucht kein Geld zu verdienen, um das Lebesnotwendige kaufen zu können.

Die Gemeinschaft sorgt dafür. So kann Arbeit zum kollektiven Vergnügen werden.

Dorfmühle

In der Dorfmühle kann jeder Mehl abholen. Niemand nimmt mehr als er braucht. Deshalb wird auch nicht Buch geführt. Alles spielt sich ab wie in einer grossen Familie.

Kinder jäten

So viele Arme braucht man nicht, um ein wenig Unkraut zu jäten. Aber allein wäre es Arbeit.

Fischlerei

Aus dieser Tischlerei können nur die einfachsten Möbel kommen. Sie kosten auch fast nichts. Man bastelt sie sich selber oder lässt sich von jemandem helfen, der mit den Werkzeugen besser umzugehen versteht.

Roden

Neues Land wird urbar gemacht für andere Bauern die ins Dorf ziehen wollen.

Frauen - Sisal

Die Frauen des Dorfes spinnen, nähen und weben gemeinsam. Zum Flechten nehmen sie Sisal, das hier wild wächst.

Um mit den Versorgungsschwierigkeiten im Lande fertig zu werden, spornen die Behörden die Bauern an, mehr zu produzieren, um mehr zu verkaufen. Ohne Erfolg. Die Bauern liefern gerade genug ab, um Stoffe und andere unerlässliche Dinge kaufen zu können. Auch Geschenke der Behörden haben daran nichts verändern können. Diese Nähmaschinen sollten bei den Frauen Kauflust nach anderen Dingen wecken.

Dorfrat

Der Dorfrat tagt. Es gibt kaum Probleme.

Aber wie weit können sich Dörfer dieses Stils entwickeln und halten? Sie sind Inseln in einer Welt, in der die menschlichen und sozialen Beziehungen ganz anders aussehen. Draussen da gibt es Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Menschen, die befehlen und andere, die gehorchen müssen. Profitdenken und Ausbeutung. Bisher kümmert das die Bauern von Nyambili wenig.

Frau geht zur Schule

Ihr Dorf ist ein kleines Paradies, weil sie besser essen als früher. Und ihr Los scheint ausschliesslich von ihren Entscheidungen abzuhängen.

Schule - innen

Erwachsene lernen lesen und schreiben. Wenn die Kurse zu Ende sind, werden Diplome verteilt. Genau wie in einer Gesellschaft, wo Zeugnisse zu Trümpfen im Konkurrenzkampf werden, wo der Wert eines Menschen mit einem Diplom steigt. Vorläufig noch soll hier der Beifall der Gemeinschaft nur andere ermutigen, ebenfalls zu lernen.

Im Anschluss an die Feier werden die Eier aus dem dorfeigenen Hühnerstall verteilt.

Die Väter holen die Familienanteile ab: ein Ei pro Kopf und Woche.

Eier sind wie Fleisch und Milch sehr knapp. Grundnahrungsmittel sind Mais, Hirse und vor allem Maniok, der nur geringen Nährwert hat. Die Dorfbewohner scheinen damit zufrieden zu sein. Es sieht so aus, als könnten sie sich keine bessere Lebensweise vorstellen, als das armselige Überleben, zu dem die Geschichte sie schon so lange verurteilt hat. Sie essen wenig, nur einmal pro Tag. Weil sie so wenig

essen, könnten sie wahrscheinlich gar nicht mehr arbeiten. Oder die Anstrengung stünde in keinem Verhältnis zum Ergebnis.

Die Bewohner von Nyambili haben eine harmonische Gesellschaft aufgebaut. Aber sie scheinen verurteilt, das zu bleiben, was sie heute sind, sich nicht zu verändern, sich nie zu entwickeln.

Kochen

Mindestens einmal die Woche wird gemeinsam gekocht und gemeinsam gegessen. Eine Tradition, die überall in Afrika verbreitet ist. So wird verdeutlicht, dass nicht allein die Familie die Zelle der Gesellschaft ist, sondern das ganze Dorf - die Gruppe, die sich selbst verwaltet, gemeinsam arbeitet und alles teilt - die grosse afrikanische Familie.

Kinder unter Baum

Ein glückliches Dorf innerhalb der Nation - aber trotzdem völlig ausserhalb der Realität des Landes.

Rückkehr von Feldarbeit

Diese Menschen haben für das Lebensnotwendige ihrer kleinen Gruppe gearbeitet. Aber auch nicht mehr. Wie sollen sie dabei das Bewusstsein entwickeln, einer Nation von 12 Millionen Menschen anzugehören, wenn sie nichts für sie tun und nichts von ihr erwarten?

Tanz

Nach der Arbeit wird getanzt. Diese Fröhlichkeit eines sich völlig selbstgenügenden Dorfes dokumentiert in gewisser Weise das Versagen einer Politik. Die Regierung hat zwar die Ujamaa Dörfer gefördert und eine entsprechende Grundschulerziehung eingeführt.

Sie hat jedoch in keinem anderen Bereich der Wirtschaft versucht, die aus der Kolonialzeit übernommenen Strukturen entsprechend zu verändern.

Die Bauern sind nicht vollwertige Mitglieder einer neuen Gesellschaft. Sie sind auf ihrem Platz geblieben, dem letzten.

Essen wird herangezogen

Und die Ujamaa Dörfer reagieren genau wie vorher die isoliert lebenden Bauern. Sie lehnen es ab, ihre Erzeugnisse für wenig Geld gegen immer teurer werdende Industrieprodukte einzutauschen.

Sie leben etwas besser als früher. Aber ihrem Land geht es täglich schlechter.

Lebensmittel müssen importiert werden. Zu jedem Preis. Heute ist Tansania verschuldet, die Zukunft sieht düster aus.

Gemeinschaftsessen

Wenn die Bauern nicht am Wirtschaftsleben des Landes teilnehmen, ist die Entwicklung des gesamten Landes zum Scheitern verurteilt.

Ein Entwicklungsprozess könnte deshalb nur eingeleitet werden, wenn sämtliche Aktivitäten des Landes auf kollektive Bedürfnisse ausgerichtet würden. Vor allem auf die Bedürfnisse der Bauern. Also auch die Städter dürften keine anderen Ansprüche stellen als die Masse der Bevölkerung. Utopie!

Deshalb bleibt Demokratie nur auf die untersten Schichten der Gesellschaft beschränkt. Das Ujamaa Dorf ist also nicht die Basis einer sozialistischen Gesellschaft. Es ist eine

sozialistische Insel in einer Klassengesellschaft. Die neue Schule fördert diesen Isolierungsprozess, indem sie die Bauern systematisch auf ein niedrigeres Bildungsniveau beschränkt als den Rest der Gesellschaft.

Genossenschaft

Die Bürokraten der staatlichen Genossenschaften haben alle das Gymnasium besucht. Eine Kaste von Gebildeten. An sie müssen die Bauern ihre Erzeugnisse verkaufen und von ihnen wird die Buchführung der Ujamaa Dörfer regelmässig kontrolliert.

Was haben ungebildete Bauern da noch zu melden? Machtmissbräuche sind an der Tagesordnung, ebenso finanzielle Skandale. Die fröhliche Freiheit des Dorfes bricht sich an der Bürokratie des Staates.

Universität

Die Universität von Dar-Es-Salam wurde mit internationaler Hilfe gebaut. Hier werden die Führungskräfte des Landes ausgebildet. Im Lernstoff sind wichtige Reformen durchgeführt worden. Die Studenten werden von Anfang an für die spezifischen Bedürfnisse des Landes ausgebildet. Der Rektor der Universität erklärt, für welche Funktionen die Studenten vorbereitet werden.

Interview

"Unsere Studenten werden hauptsächlich für Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiet der Entwicklung vorbereitet. - Fast alle Studenten, die die Universität verlassen, werden in die verschiedenen Landbezirke geschickt, wo sie sich um wirtschaftliche Planung und ähnliches kümmern."

In seiner Kritik am traditionellen Erziehungssystem unterstreicht Präsident Nyerere, dass Schule und Universität in erster Linie dazu dienen, den Führungsanspruch einer privilegierten Minderheit zu rechtfertigen und aufrechtzuerhalten.

Aber in Tansania, wo man das Erziehungssystem der Eroberer reformieren wollte, erhöht es noch die Macht der Elite. Denn ausschliesslich die Führungskräfte entscheiden, wieviel Nachwuchs sie brauchen und wer das Recht erhält, ein Gymnasium oder die Universität zu besuchen

Und welches sind letztlich die Bedürfnisse des Landes, für die diese Studenten ausgebildet werden? Handelt es sich um die Bedürfnisse der Gesellschaft oder um die Bedürfnisse der Wirtschaft? Muss die Wirtschaft der Gesellschaft dienen oder die Gesellschaft durch die Schule so geformt werden, dass sie der Wirtschaft dienen kann?

Auch in Tansania werden die wirtschaftlichen Entscheidungen von einer Elite getroffen, die ihre eigenen Interessen nicht vergisst. Trotz der offiziellen sozialistischen Ausrichtung des Regimes verstärken sich die Klassenunterschiede - dank der Schule. Die Hierarchie des Wissens schafft und rechtfertigt eine gesellschaftliche Schichtung, die alle Demokratisierungsversuche in den Landbezirken illusorisch macht

Tansania kann seine Wurzeln nicht im Ujamaa Dorf wiederfinden. Geschichte lässt sich nicht zurückschrauben.

Während der Kolonialzeit hat sich eine afrika-

nische Bourgeoisie gebildet. Sie hat die TANU Partei gegründet. Sie hat die Unabhängigkeit des Landes verlangt und erhalten, und heute übt sie die Macht aus. Sie entscheidet, wer was lernen darf - nach den übernommenen elitären Kriterien.

Industrie (Fahrt)

Ein Grossteil der Wirtschaft ist nationalisiert. Ausländische Kapitalisten sind durch einheimische Direktoren abgelöst. Einfuhren sollen durch Produktion im Lande ersetzt werden. Aber die Bedürfnisse und Konsumgewohnheiten, denen sich alles untergeordnet hat, sind die der Führungsschicht.

Mit Pulverkaffee, Tomatensoße nach englischem Geschmack und Gin können die Bauern von Nyambili nichts anfangen.

Arbeiterrat

Die Textilfabrik von Dar-Es-Salam.

Der Arbeiterrat tagt unter dem Vorsitz des Generaldirektors der Fabrik. Die Partei meint, dass solche Arbeiterräte die Macht der Bürokratie und Techniker in Grenzen halten können. Aber wie soll das möglich sein, wenn die eigentlichen Entscheidungen in den Planungszentren der Regierung getroffen werden und hier nicht mehr zur Debatte stehen?

Das soll auch nicht geändert werden. Tansania kann sich keine unbequeme oder gar revolutionäre Arbeiterbewegung leisten, solange es immer mehr ausländisches Kapital in seiner Wirtschaft haben will. Das Vertrauen der ausländischen Investitoren würde sicherlich erschüttert, wenn ein ganzes Volk das Recht hätte, die Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft zu beeinflussen und durch sein Erziehungssystem, seine Schule, entsprechend darauf vorbereitet würde. Deshalb hat auch die TANU die Arbeiterräte fest in die Hand genommen.

Vorort von Dar-Es-Salam

In den Vororten von Dar-Es-Salam leben mehr Arbeitslose als Arbeiter. Meist Bauern, die auf dem Land nicht überleben konnten. Wie in anderen Ländern der Dritten Welt vergrößert die Industrialisierung die Arbeitslosigkeit, anstatt sie zu verringern.

Daran ist das aus der Kolonialzeit übernommene Wirtschaftssystem schuld. Es entstand in und für eine anders strukturierte Gesellschaft - genau wie das Schulsystem. Diese beiden Systeme verurteilen die Massen der Dritten Welt zu wirtschaftlicher und geistiger Armut.

Aber wie kann das alte Schulsystem zum Teufel gejagt werden, wenn das Wirtschaftssystem das gleiche geblieben ist und der Schule bedarf, um fortzubestehen? -

Gebäude

Die Verwaltungsbürokratie baut sich Bürohäuser im Stil ihrer Ambitionen.] Bei ihr liegt die eigentliche Macht. Sie dürfte dafür verantwortlich sein, dass die fundamentale Schulkritik des Präsidenten in Reformen verfälscht worden ist, die die Macht dieser Schicht weiter festigen.

Hafen

Tansania hängt immer stärker vom Ausland ab. Der ständige Rückgang seiner landwirtschaftlichen Produktion zwingt Tansania, immer mehr Lebensmittel einzuführen. Die Kapazität des Hafens von Dar-Es-Salam reicht nicht mehr aus.

Schiffe müssen tagelang auf offener See warten bis sie entladen werden.

Tansania wird immer ärmer und die Masse des Volkes versucht ausserhalb einer Wirtschaft zu überleben, die sich ständig verschlechtert.

Parteifest

20. Gründungstag der TANU.

Die Parteijugend feiert - mit militärischen Akzenten. Die Einheitspartei von Tansania will eine Massenpartei sein, was bei Aufmärschen wie diesem gezeigt werden soll. Aber sie ist ebenso gespalten wie die Gesellschaft des Landes. Gegensätzliche Tendenzen bekämpfen sich. Jede vertritt die Interessen ihrer Klasse. Eine solche Partei kann die traditionelle Schule nicht zum Teufel jagen. Sie braucht sie, um die gleiche gespaltene Gesellschaft zu reproduzieren.

Die unteren Schichten der Bevölkerung haben ihren Bildungsweg, der sie darauf vorbereitet, ihre soziale und wirtschaftliche Rolle zu akzeptieren. Und über ihr sichert eine andere Erziehung die Vormachtstellung einer anderen Klasse.

Daran ändern auch die grossen Feste nichts, auf denen die Jugend mit sozialistischen Parolen angefeuert wird, eine neue Gesellschaft aufzubauen. Jeder Jugendliche weiss genau auf welchem Platz ihn das Erziehungssystem verweisen wird.

Vielleicht führen so viele Widersprüche eines Tages zu einer Reaktion. Vielleicht wird dann die traditionelle Schule wirklich zum Teufel gejagt, denn anders kann es - wie Präsident Nyerere sagt - keine gerechte Gesellschaft geben.

Palmen

In einem anderen afrikanischen Land, in Somalia, hat die Regierung alle Schulen geschlossen.

Sie will sich ein Jahr Bedenkzeit nehmen, um zu entscheiden, ob sie überhaupt wieder geöffnet werden sollen.

Für die Dritte Welt ist unser Schulsystem des Teufels. Und ebenso wie der, ist es nicht mehr so leicht auszutreiben.